

MOMÄNT

KATAROMA

Ist jetzt Rom eigentlich vorletzte Woche zerstört worden oder nicht? Beim Aufräumen ist mir eine Magazin-Seite vom 11. Mai in die Hände geraten, die für den gleichen Tag diese Erdbeben-Katastrophe im Voraus geschildert hat. Rom ist bekanntlich nicht an einem Tag aufgebaut worden, jetzt sollte es wenigstens an einem Tag zerstört werden. Was Nero und die Faschisten nicht fertiggebracht haben, das könnte die Voraussage eines Hobby-Seismologen durchaus schaffen. Respektive das Erdbeben, mit dem er transzendental Kontakt gehabt hatte.

Die Römer haben à l'italiana reagiert. Tausende haben frei genommen. Wobei mir nicht ganz klar ist, ob sie den letzten Tag in Sichtweite des Abgrunds einfach nochmals feiern, sich in einer Osteria in der Toscana in Sicherheit bringen oder dem ganzen Spektakel nur gratis zuschauen wollten. Ganz unbekannt ist ihnen das Ruinengefühl ja nicht, wenn man an das Forum Romanum denkt.

Es ist scheinbar nichts passiert. Denn die Italiener reden momentan noch immer über die Seria A und die Champions League, Lampedusa und Berlusconi und nicht vom Schaden im Petersdom. Zudem, glaube ich, war der 11. Mai ohnehin falsch gewählt. Mitten in der Woche hat doch keiner Zeit für eine zusätzliche reale Katastrophe, wenn der Alltag schon genügend davon bereithält. Der Freitag-der-13.-Mai-Weltuntergang wäre besser gewesen, wie der Gassenhauer beweist, der jeweils tief in der Nacht aus unseren Festhütten ergrölt.

Italien ist ja oft etwas schneller. Berlusconi war vor Strauss-Kahn da. Die welterobernden Pizzerias vor McDonald's. Auch in Sachen Katastrophe: Nero vor Gaddafi. Und vor Asien. Dort glaubt inzwischen aber jeder Zweite an den Maya-Kalender. Der sagt für den 21. Dezember 2012 das Ende unserer Zeitrechnung voraus. Ich muss sagen: 21.12.12., das hat grafisch was. Nostradamus ist gleicher Meinung. Und das Sonnensystem auch, weil an diesem Tag die Sonne, die Erde und weitere Planeten in einer Reihe zum Äquator der Milchstrasse stehen werden. Dort wartet ein riesiges schwarzes Loch. Das Genfer Cern muss sich also gar nicht mehr bemühen, künstlich eines zu erzeugen.

Umgekehrt muss ich sagen, dass Prophezeiungen von Risiken selber das grösste Risiko sind. Wenn es nicht einmal den Muotathaler Wetterpropheten zuverlässig genug gelingt, mickrige 25 Wochen im Voraus die Wettermöglichkeiten in einer regional doch sehr begrenzten Zone vorauszusagen, wie soll dann ein globales Ereignis grösster Dimension erahnt werden? Ich vermute, diese Nostradamen und -herren merken nicht einmal voraus, wenn der Zug drei Minuten Verspätung hat. *Fritz*

# Teenager das Leben gerettet

Schon einmal hat Jens Burgmann aus Brunnen einem jungen Mann mit einer Knochenmark-Transplantation das Leben gerettet. Jetzt musste der 45-Jährige nochmals notfallmässig spenden. Die Hoffnung ist auch diesmal, dass der Teenager geheilt werden kann.

Von Geri Holdener

*Brunnen.* – Es war eine niederschmetternde Diagnose, die einem Knaben 2006 im ostdeutschen Cottbus gestellt worden war: Leukämie im Endstadium. Der 11-Jährige hatte nicht mehr lange zu leben. Die letzte Chance: eine Knochenmarktransplantation. Aber Knochenmark kann nicht beliebig gespendet werden. Die Chancen auf eine Übereinstimmung liegen bei 1 zu einer Million.

Glücklicher Treffer

Die deutschen Ärzte wurden in der internationalen Spender-Datenbank fündig, und zwar bei Jens Burgmann, heute wohnhaft in Brunnen. «Im Frühling 2006 wurde ich erstmals zum Spenden aufgeboten», erzählt er dem «Boten». Nötig war ein operativer Eingriff, zwei Schnitte im Beckenbereich. «Danach fühlst du dich, als ob du vor einen Bus gelaufen bist», erzählt Burgmann dem «Boten». Aber die Schmerzen waren es wert, Burgmanns Knochenmark wurden vom neuen Körper angenommen. Der Junge überlebte. Gespendet wurde ano-



Jens Burgmann am Montag in einer Spezialklinik in Dresden: Mit dieser Maschine wurden dem Brunner die Stammzellen entnommen. Leserauto

nym. So will man verhindern, dass die Identität des Empfängers eine Rolle spielt. Eigentlich hätte der Brunner über Jahre gar nicht wissen dürfen, wer sein Knochenmark erhalten hat. Die Mutter des Patienten nahm aber heimlich Briefkontakt auf. «Mit dem jungen Patienten ist eine Freundschaft entstanden», so Jens Burgmann. Der deutsche Bursche hat auch schon Brunnen besucht.

Rückschlag erlitten

Der Junge ist heute 16-jährig. Diesen Frühling kam die Krankheit zurück. Jens Burgmann war sofort zur Spende

bereit. Diesmal mussten nur noch Stammzellen aus seinem Körper gewonnen werden. «Ein harmloser Vorgang», beruhigt er, «das Blut läuft durch eine Zentrifuge. Man spürt nur ein leichtes Kribbeln.» Das war letzten Montag. Mitte Woche wurden dem Teenager die Stammzellen gespritzt. «Er hat die Zellen gut angenommen», freut sich Jens Burgmann, «jetzt wird sich herausstellen, ob die Behandlung anschlagen wird.» Zuvor war das Immunsystem des deutschen Patienten regelrecht heruntergefahren worden, nur so können die neuen Zellen überleben. Hätte Burgmann aus irgendei-

nem Grund nicht spenden können, hätte das für den Empfänger ziemlich sicher den Tod bedeutet. Jens Burgmann, Feuerwehrmann in Brunnen, ist überzeugter Spender. Der 45-jährige spendet seit der Jugend Blut, den Organspenderausweis trägt er immer auf sich. In der Knochenmark-Datenbank ist der Victorinox-Maschinenführer seit 20 Jahren registriert. Er empfiehlt jedem gesunden Menschen, sich registrieren zu lassen. «Je mehr Spender es gibt, desto grösser die Chance auf Hilfe.»

Weitere Infos unter [knochenmark.ch](http://knochenmark.ch)

# Schwyz als Meilenstein für Brenner

Der Schweizerische Brennerverband hat sich gestern in Schwyz aufgelöst. Neu sind die Brenner beim Schweizerischen Obstverband integriert.

Von Andreas Seeholzer

*Schwyz.* – Den Schweizerischen Brennerverband (SBV) gibt es nicht mehr. Die Delegierten des SBV stimmten mit einer Enthaltung für den Beitritt zum Schweizerischen Obstverband (SOV). Von einem historischen Schritt war gestern die Rede – ein Schritt, der die Trendwende für die Brenner bringen soll. Es sei erstmals in der Geschichte des Verbands, dass dieser von einem Nichtbrenner präsidiert werde, sagte Reto Wehrli, Nationalrat und Präsident des Brennerverbands, die Auflösung unter seiner Schirmherrschaft bedeute jedoch

nicht, dass er die Interessen des Verbands nicht gewahrt habe. Im Gegenteil. Mit dem Eingehen in den Obstverband gewinne man an Stärke. «Wenn das Kulturgut der Fruchtbrände erhalten bleiben soll, muss über die Nische hinaus gedacht werden.»

Im Obstverband werden die Brenner eine gute Stellung haben: Gewerbetreibende mit einer Produktion von mehr als 200 Litern pro Jahr werden direkt Mitglieder des SOV, kleinere Brennereien, die einer Sektion des SBV angehören, werden über diese zu Mitgliedern. Im Obstverband besteht bereits heute die Fachgruppe Brenner.

Die Brenner haben sich mit dem Beitritt zum Obstverband gegen den Verein «Spirit Suisse» entschieden. Mit dem Beitritt zum SOV machen sie ein Bekenntnis zur Schweizer Produktion aus Schweizer Rohstoffen. Spirit Suisse hingegen wahrt die Inte-

ressen grosser Schweizer Produzenten und Zweigstellen internationaler Unternehmen.

Ein historischer Entscheid

Zur Erinnerung: 1932 wurde das Bundesgesetz über die gebrannten Wasser geschaffen – Alkohol galt damals als Volksdroge. 1934 wurde als Folge davon der Schweizerische Brennerverband gegründet. In den Jahren danach habe sich die Branche an den Schnapsvogt gewöhnt, so Wehrli, «Vater Staat war ja in gewisser Hinsicht auch ein Beschützer». Dieser Schutz änderte 1997: Das Alkoholgesetz wurde einer grundlegenden Revision unterzogen, der Markt wurde liberalisiert und der Einheitssteuersatz eingeführt. Damit war für die Brenner die Schutzmauer zum Ausland entfallen – mit einschneidenden Konsequenzen: Der Marktanteil der Schweizer Brände verringerte sich in

den vergangenen Jahren von 70 auf heute gerade mal 15 Prozent. 2010 hat der Bundesrat mit einer Vernehmlassung eine Totalrevision des Alkoholgesetzes eröffnet: Das neue Gesetz soll die in verschiedenen Gesetzen geregelten, für alkoholische Getränke geltenden Handels- und Werbestimmungen zusammenfassen. In der Vernehmlassung haben sich SBV und SOB bereits in einer gemeinsamen Antwort geäussert. Dazu Wehrli: «Nur wer gebündelt in Bern auftritt, wird auch gehört.»

Nebst den politischen sollen auch die wirtschaftlichen Interessen der Brenner neu besser vertreten sein. Praktisch zeigte sich dies gestern bereits, als der Präsident des SOV, Bruno Pezzatti, auf die im September stattfindende Zuger Messe hinwies: Nebst der Sonderschau «1000 Obstsorten» werden auch die Brände vertreten sein – mit einer Riechbar.



Nationalrat Reto Wehrli: Der Präsident des Schweizerischen Brennerverbands bereitete den historischen Augenblick zwei Jahre lang vor – die Delegierten der Schweizer Brenner erheben im MythenForum ihre Stimmkarte für eine Zukunft im Obstverband.

Bild Andreas Seeholzer